Ausgabe für Groß-Berlin
Abendblatt

10 Goldpfennig.

Deutsche Allgemeine Zeitung

Tägliche Rundschau

Freitag, 26. September 1924.

Chefredakteur: Professor Dr. Paul Lensch. Schriftleitung und Verlag Berlin SW. 48, Wilhelmstr. 30—32. Fernsprecher Amt Nollendorf 4783—88, 5080—88. Postscheck Berlin Nr. 107941. Die „DAZ" erscheint Sonntags und Montags einmal, sonst zweimal täglich. Wochenpreis (Sonntag bis Sonnabend) 1.— Goldmark.

Bank-Konto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Berlin SW. 68, Friedrichstraße 46. Bei unverschuldeter Nichtbelieferung besteht kein Anspruch auf Vergütung. Anzeigenpreis 0,40 Goldmark je 23 mm breite Millimeter-Zeile. Beilagenanzeigen werden nach besonderem Tarif berechnet.

26. 9. a. Nr. 455 Goldpfennig
63. Jahrgang.

Der Z. R. III über Berlin.

Der Nachtflug. — Ankunft in Staaken. — Kreuzfahrt über der Reichshauptstadt. — Die Weiterreise.

Das für Amerika bestimmte Zeppelinluftschiff Z. R. III hat heute nach glücklich verlaufener Nachtfahrt Berlin überflogen und dann den Rückflug nach Friedrichshafen angetreten. Ueber Reise, Ankunft und Weiterflug des stolzen Schiffes sind uns die nachfolgenden Berichte zugegangen.

Richtung Berlin!

Bericht unseres an Bord befindlichen Sonderberichterstatters.

An Bord des „Z. R. III.", 26. 9. 24.

Ueber der Ostsee haben wir jetzt Richtung Stettin. Eine wundervolle Nachtfahrt, die uns bis nach Malmö und Helsingborg führte. 1,30 nachts überflogen wir Helsingborg, um dann den Rest der Nacht über der Ostsee zu verbringen. Hier erreichten wir eine Höhe von 1600 Metern. Die Passagiergäste hatten sich aber nachts fast alle zum Schlaf niedergelegt und nur wenige sahen das traumhaft schöne Bild des beleuchteten Malmö.

Unendlich reich an schönen Eindrücken war die Fahrt. Die Vielgestaltigkeit des deutschen Landschaftsbildes — reich illustriert durch die schönsten deutschen Städte: Heidelberg, Frankfurt a. M., Cassel, Hannover, Hamburg — zog an unseren Auge vorüber. Die Gipfel der Bäume des Schwarzwaldes sangen uns ihr ernstes Lied, die ungezählten Lichter der deutschen Ostseeküste und vor allem der schemenhaften Städte nehmen sich aus wie versunkene Sternenpracht. Das Auge war trunken von dieser überwältigenden Schönheit. In diese Symphonie des Glanzes blitzte die Grüße der Scheinwerfer des deutschen Kriegsschiffe.

Doch das ständige Gesummte der Motoren sang uns das grandiose Lied der Wirklichkeit, und sie übertönten damit alles. Wir alle da oben stehen ganz in dem Bann dieses deutschen Großwerkes. Was wir erleben, gleicht einem Seelenrausch.

Die Führung, die wieder Dr. Eckener hat, ist mit den Leistungen der Maschinen voll zufrieden. In ihrer Kabine sitzt die Mannschaft des Schiffes. Kräftig, nervig, sind es durchweg Hünen von Gestalt. Alle 4 Stunden werden sie abgelöst. Während dieser Zeit sitzen sie draußen in der Gondel und bedienen die Motore, die ihnen durch ihr Gehirn, das Gehirn zerreißen würden, wenn nicht ihre Ohren dicht verpolstert wären. Ständig durcheilen junge Ingenieure und junge Mechaniker die Kabine und prüfen Apparate von einer Stelle zur andern.

In unsern Büchen bilden jetzt die pommerschen Seen das bewegte Moosif der Landschaft. Wir kommen Berlin näher. Die Post wird gesammelt; die Spannung steigt und unsere Grüße rüsten sich zur Reise in die Tiefe.

Walter Burgerat.

Die Nachtfahrt des „Z. R. III".

Swinemünde, 26. 9. Das Luftschiff Z. R. III erschien heute morgen Punkt 6 Uhr zum ersten Male über Swinemünde. Es bescherte über der Stadt Schlesien, machte in geringer Höhe Fahrten nach Osten und Westen und über See in Richtung der Insel Rügen. Um 7 Uhr überflog das Luftschiff zum zweiten Male die Stadt, um dann in südlicher Richtung mit Kurs auf Stettin zu verschwinden. Das Luftschiff wurde von den Sirenen der Marineheftte begrüßt.

vrg. **Stettin**, 26. 9. (Eigenbericht) Von der Nachtfahrt des „Z. R. III" haben wir folgende Funktelegramme aufgenommen: Um 1,15 nachts passierte das Luftschiff Staaneborghagen, 1,30 kreuzte es über Helsingborg, 3,30 überfuhr das Luftschiff die Insel Öben, um 4 Uhr erschien der Kreuzer über Saßnitz und kreuzte auch um 5,25 Uhr noch über Rügen.

Von der Funkstelle Königsberg wurde das Luftschiff angerufen und ersucht, doch auch Königsberg zu begrüßen, worauf vom Schiff die Antwort kam: „Wir kommen leider wegen Wetterlage unserem eigenen Wunsch, Königsberg zu besuchen, nicht folgen." Königsberg sandte folgenden Gruß zurück: „Zweiter Kreuzer der Luft, sei uns gegrüßt von Osten. Nimm unseren Dank, daß du uns nicht vergessen. Fahre zu unserer Ehre über den Tagen, es begleiten dich unsere Wünsche und Gebete."

Um 6.15 traf „Z. R. III" vor Swinemünde ein und erreichte um 7.25 Stettin. Es vollführte einige Schleifen über der Stadt und dem Rathaus und wurde von der Bevölkerung stürmisch begrüßt. Um 7.40 verließ es Stettin in Richtung Berlin.

Oranienburg, 26. 9. Gegen 9¼ Uhr überflog der Zeppelin Z. R. III bei sehr unsichtigem Wetter die im Bau befindlichen neuen Luftschiffhallen Efkem. Er wurde nur von wenigen Personen in einem günstigen Augenblick, als er zwischen den Wolken auftauchte, gesehen.

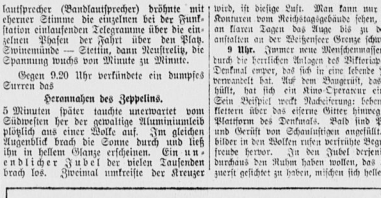
In Staaken.

Berlin war heute sehr zeitig auf den Beinen. Gegen 6 Uhr rollten schon zahlreiche Autos über die Heerstraße nach Staaken. Ein ungewöhnlich umfangreicher Aufgebot von Schutzpolizei hatte die Absperrung übernommen und auch zwei Musikkapellen gestellt. Auf dem Flugplatz selbst entwickelte sich ein reges Leben. Extrazüge brachten immer neue Scharen auf den Platz. Leider lastete sich gegen 8 Uhr ein ziemlich dichter Nebel auf das Gelände. Das Riesse-Flugzeug, das dem Amerika-Zeppelin bis Eberswalde entgegenfahren sollte und in dem unser Berichterstatter auf Einladung des Aeroloyd Flug nahm, stornierte zwar; aber nach einigen Runden über dem Platz mußte man erkennen, daß die Luft so unsichtig war, daß die Gefahr bestand, den Luftkreuzer zu verfehlen. Infolgedessen wurde richtigerweise von der Flugleitung davon Abstand genommen, die 15 für den Empfang bereitstehenden Flugzeuge aufsteigen zu lassen. Ein von den Siemens-Schuckertwerken in aller Eile aufmontierter Freiluftsprecher (Rundlautsprecher) dröhnte mit ehernter Stimme die einzelnen bei der Funktelegraphenstation einlaufenden Telegramme über die eingelnen Phasen der Fahrt über den Platz. Swinemünde — Stettin, dann Bornholm, die Spannung wuchs von Minute zu Minute.

Gegen 9.20 Uhr verkündete ein dumpfes Surren das

Herannahen des Zeppelins.

5 Minuten später tauchte unerwartet vom Südwesten her der gewaltige Aluminiumleib plötzlich aus einer Wolke auf. Im gleichen Augenblick brach die Sonne durch und ließ ihn in hellem Glanze erscheinen. Ein unendlicher Jubel der vielen Tausenden brach los. Zweimal umkreiste der Kreuzer



Der Luftkreuzer über Schloß und Dom, vom Rathaus aus gesehen.

den Platz, umschwirrt von Tausenden kleiner Miniaturzeppeline, die Männlein und Weiblein und Kinder als Gruß in die Luft ließen. Dann verschwand er wieder in den tief hängenden Wolken und nahm gegen 9,30 Uhr Kurs auf Berlin.

Während seiner Schleifenfahrt war ein Postsack abgeworfen worden. Dem Schaulustigen wohnte auch der zu diesem Zweck von England nach Staaken geflogene englische Luftschiffahrtsminister Branker bei.

Auf dem Rathausturm.

Punkt 8 Uhr auf der Spitze des Rathausturmes, nach mühseligem Aufstieg, der erst die Höhe der Berliner Stadtfangel richtig zum Bewußtsein bringt, Feuchte Morgenluft weht den Beobachter an, das Wetter scheint nicht gutes bestehen. Die Stadt hängt im Dunst. Nur bis zu den Linden, dem Alexanderplatz und der Fischerbrücke ist der Blick frei, ganz das Stück es im Norden auf, der Richtung, von der wir das Luftschiff erwarten. Die Kinoleute sind die ersten gewesen, sie hocken hinter ihren Apparaten und harren des Dinges, das da kommen soll. Tiefweit der Mensch immer höher hinaus will, klettern wir zu dritt auf die Glockenspitze, die Augen unentwegt in den Horizont hinein bohrend. Viertelstunde auf Viertelstunde vergeht, aber den Amerikafahrer bringt keine. Es ist auch gut so, die Sonne hat Zeit, den Himmel frei zu machen, wozu sie auch sichtlich das Bestreben hat. Zugwischen betrachtet man Berlin von oben. Wie stellen fest, daß wir nicht die Einzigen sind, die dem Zeppelin zugleich hoch entgegen kommen wollen. Auf allen Dächern wird es lebendig, nunmehr auf denen der Magistratsgebäude, wo man anscheinend die weiste Zeit hat.... Aber noch etwas anderes ist zu spüren: Ein verlockender Geruch von Kaffee und warmem Frühstück, der aus den Tiefen sie gt. Inzwischen dringt die Sonne mühselig durch die Bewölkung und wirft weißes Licht über die Dächer, doch gelingt es ihr nicht, die Rauchfahnen und die Nebel des Morgens zu zerstreuen.

8¼10! Immer noch brauen die Dünste, und immer noch ist nichts zu sehen. Schon werden Vermutungen laut, Berlin sei vorgeflogen worden, von der schon seit 8½ konzertierenden Rundkunkfrage. Plötzlich ein Ruf: „Da ist er!" Eine weißschimmernde stumpfe Spitze bohrt sich vom Nordwesten her aus dem Nebel, dahinter der dunkle Rumpf des erlösenden Schiffes. Ein Blick auf die Straßen: die eilenden Menschenmassen gerinnen, wo man seit nur Hüte sah, leuchten die Gesichter, überall blinken winkende Tücher auf. Stimmengewirr, mit leidenschaftlicher Geschwindigkeit schießt der Luftkreuzer auf den Rathausturm zu. Jetzt trifft ihn voll die Sonne, der Riesenleib schimmert, ein gewaltiger segelnder Fisch. Die Motoren laufen, wir können die Menschen sehen, die aus den Fenstern der Gondeln herunterwinken. Nun ist es für einen Augenblick direkt über uns. Die Aufnahme-Apparate der Filmleute schnurren, alles heißt begeistert mit offenen Mündern, winkenden Armen. Das Luftschiff nimmt Kurs nach Norden und verschwindet bald in der Nebelwand des Bleddings. Eine Weile sehen wir es nicht, dann wischt sein Schatten wieder aus dem Grau ins silberne Licht, nach Westen hinüber in mächtigem Bogen. Kehrt über den Süden zurück, wirft eine neue Schleife und verschwindet endlich in Südwesten.

Nun geht das Rätselraten los, ob er wohl noch einmal eine Schleife macht oder endgültig abgeflogen ist. Die Zweifler verlassen die Dächer, die andern aber setzen noch lange und dessen und harren . . .

A. Z.

Auf dem Kreuzberg.

Berlins „Mount Everest" ist schon am frühen Morgen das Ziel von Tausenden. Von keiner anderen Stelle der Reichsstadt hat man einen so guten Ueberblick über das Häusermeer. Wer niemals bei klarem Wetter auf den Stufen des Freiheitsdenkmals gestanden und nach allen Windrichtungen Umschau gehalten, kann nicht sagen, daß er Berlin kennt. Heute freilich ringt die Sonne noch stark mit den Wolken, Gerade über dem Lindenviertel, das bei der Zeppelin bevorzugen stimmen. Denn heute ist zu schulfrei! Ganze Schulklassen sind ausmarschiert.

6.43 Uhr. Aus dem Nebelkummer über dem nordwestlichen Berlin heben sich anfangs fein, dann immer kräftiger die schlanken Linien des wundervollen Luftschiffes ab. Ein einziges Brausen zuckender Jurufe erfüllt den Park. Majestätisch schwebt der Zeppelin in östlicher Richtung über die Linden. Dann macht er eine Schleife nach Norden, überquert wiederum die Linden und nimmt Kurs nach den Bezirken am Rande des Grunewalds. Ueber dem Häusermeer von Schöneberg, wo die Sonne die Wolken verdrängt hat, wird er zum erstenmal in völliger Klarheit und auf größere Entfernung sichtbar. Wiederum eine Schleife, und nun fährt das Luftschiff über die Friedrichstadt und das Zeitungsviertel dahin.

Jetzt wendet es, und im schönsten Sonnenglanz gleitet sein silberner Leib unmittelbar über dem Vitoriapark dahin. Aus den Fenstern wird das Tücherschwenken und der Jubel der gewaltigen Menge, die auf dem Kreuzberg von Minute zu Minute noch anschwillt, gleichfalls mit Tücherschwenken erwidert. Mit scharfem Glase kann man deutlich die Gesichter der Luftschiffsoffiziere erkennen, die an den Fenstern der großen Kajüte unter dem Bug des Zeppelin stehen. Ein Flugzeug eskortiert den großen Vetter.

Richtung Tempelhofer Feld. Wieder eine Schleife. Wieder Fahrt über der Innenstadt. Dann langsames Entgleiten in südlicher Richtung.

In diesem Augenblick mischt sich in die Freude Wehmut. Ringsum hört man es der jung und alt und vielleicht am einbrauchlichsten den einen Kriegsveteranen von 1870: „Und den sollen wir abgeben? Den sollen wir verlieren? Ach man, Mutter, wie können uns doch mal wieder einen für uns. Und wenn wir es nicht mehr erleben, dann vielleicht unsere Jungens!" . . .

Fd.

Ueber den Linden.

Auf dem Sache der Kommandantur, Ecke Linden und Schloßplatz, Fahnen am Reichswehr, Offiziere und Mannschaften, vorriet des Luftschiffs, voran General Liebr, der Kommandant von Berlin. Nebenan auf dem Kronprinzenpalais Schutzpolizei und auf allen Dächern Neugierige. Besonders interessant ist das Riesengerüst auf dem Hauptsterrschaus, das gesprickt scheint mit dunkle Riesenleib des erlösenden Schiffes. Ein Blick auf die Straßen: die eilenden Menschenmassen gerinnen, wo man erst nur Hüte sah, leuchten die Gesichter, überall blinken winkende Tücher auf. Stimmengewirr, mit leidenschaftlicher Geschwindigkeit schießt der Luftkreuzer auf den Rathausturm zu. Jetzt trifft ihn voll die Sonne, der Riesenleib schimmert, ein gewaltiger segelnder Fisch. Die Motoren laufen, wir können die Menschen sehen, die aus den Fenstern der Gondeln herunterwinken. Nun ist es für einen Augenblick direkt über uns. Die Aufnahme-Apparate der Filmleute schnurren, alles heißt begeistert mit offenen Mündern, winkenden Armen. Das Luftschiff nimmt Kurs nach Norden und verschwindet bald in der Nebelwand des Bleddings. Eine Weile sehen wir es nicht, dann wischt sein Schatten wieder aus dem Grau ins silberne Licht, nach Westen hinüber in mächtigem Bogen. Kehrt über den Süden zurück, wirft eine neue Schleife und verschwindet endlich in Südwesten.

Nun geht das Rätselraten los, ob er wohl noch einmal eine Schleife macht oder endgültig abgeflogen ist. Die Zweifler verlassen die Dächer, die andern aber setzen noch lange und dessen und harren . . .

A. Z.

Zeppelin im Funkverkehr.

Schon in den frühen Morgenstunden saßen die Funkfreunde Berlins an ihren Empfängern, um den „Z. R. III" aufzufangen. Das diesige Wetter machte ja das frühzeitige Erkennen des Riesen unmöglich. Um 8¼8 begann dann der Rundfunksender Berlin seine Tätigkeit und begrüßte den frühen Gast mit dem Frederiens-Rey-Marsch. Sehr willkommen war diese musikalische Veranstaltung bei der Ungeduld der Funkfreunde, die auf dem Dach des Funkhauses, dem Funkturm, Ausschau hielten